

Modellversuch: Op Platt snacken

LN 11.10.14

27 Grundschulen machen landesweit mit. Im Kreis Ostholstein sind Landkirchen und Grube dabei. Im Unterricht lernen die Erstklässler nun Plattdüütsch. Die LN besuchten den Unterricht.

Von Gerd J. Schwennsen
und Inne Barow

Landkirchen/Grube – „Wi snackt op Platt. Na klor!“ In 27 Grundschulen zwischen Nord- und Ostsee gilt seit Schuljahresbeginn dieses Erstklässler-Angebot. Zumindest an zwei Stunden in der Woche. In Ostholstein machen Landkirchen auf Fehmarn und Grube mit. Es ist ein Modellprojekt des Landes, damit die Lütten „das Niederdeutsche als ein wichtiges Kulturgut unseres Landes und Regionalsprache von Anfang an erlernen können“, so Bildungs-Staatssekretär Dirk Lodeck. Bis zum Schuljahr 2017/18 sollen sogar schrittweise alle Grundschulklassen der 27 Schulen versorgt sein.

„Plattdüütsch in de School“ – das ist heute längst kein Selbstgänger mehr. Nicht einmal auf dem Dorf. In Landkirchen machen 15 Jungs und 14 Doerns mit. „Am liebsten wären auch einige Mütter und Väter noch dazugestoßen“, erzählt Lehrerin Karin Iwanowski. Denn im Gegensatz zu ihnen beherrschen lediglich die Großeltern noch das Fehmarn-Platt.

Unter den 44 Grundschulen, die sich landesweit beworben hatten, startet Landkirchen mit guten Karten. Denn hier ist „Plattdüütsch in de School“ kein Fremdwort. Seit den 90er Jahren gibt es mit Iwanowski eine regu AG, beim plattdüütschen Vorlesewettbewerb sind die Landkirchner seit Jahren oft Spitze. Und im Schulgebäude wurde die „Klaus-Groth-Stuw“ eingerichtet – um die Erinnerung an den berühmten niederdeutschen Dichter wachzuhalten, der von 1847 bis 1893 in Landkirchen lebte und seinen „Quackborn“ schrieb. Auf freiwilliger Basis betreiben Walter Meß



Platt macht schlau: Jamina (7) und ihre Mitschüler von der Grundschule in Grube sammeln plattdüütsche Texte in Heften. Fotos (2): Inne Barow

und Wiebe Zander die Viertklässler eine Stunde pro Woche op Platt. Die Erstklässler betreten mit Platt als regulärem Unterrichtsfach aber Neuland. Dreimal in der Woche, stets morgens ab 8 Uhr, eine halbe Stunde lang. Mit einfachen

Mitteln, bislang ohne Lehrmaterialien, aber mit dem putzigen Eifer von „Lütt Emma“ als Ansprechpartner. Maneres Begrüßungslied, Zählen „Een, twee, dree“, Ausmaßen der Körperteile – alles spielerisch, fast wie im Anfangsunter-



Maneres Auftakt morgens um 8 Uhr: In der Grundschule Landkirchen beginnen die 29 Erstklässler mit einem Lied op Platt. Fotos (2): Schwennsen



Karin Iwanowski, Lehrerin in Landkirchen

Platt hat bei uns eine lange Tradition, doch viele sprechen es nicht mehr.“



Libeth Nehlsen singt „Lütt Anna Susanna“ mit den Schülern.

richt Englisch. Bis sich „Emma“ von den Lütten verabschiedet: „Kiek mal weiter in!“

In Grube hat die engagierte Lehrerin Libeth Nehlsen schon vor eigenem Jahr angefangen, die Kinder zweisprachig zu unterrichten. „Der große Zulauf hat uns bestärkt, Plattdüütsch im Schulprogramm zu verankern“, sagt Schulleiter Lars Galowsky. Ab diesem Schuljahr haben die ersten Klassen eine Stunde

pro Woche Musik und eine Stunde Platt-AG, zu der aber auch die Zweitklässler gehen, weil sie schon seit einem Jahr üben. Im Unterricht wird deutlich: Die Kinder haben unendlich Spaß. Die Lieder haben meist lustige Zeilen. „Sie sangen langsam von selbst an zu sprechen“, erzählt Libeth Nehlsen. Und das nicht nur im Platt-Unterricht. Auch in anderen Fächern rutschen den Lütten Sätze über die Lippen. „Früher dachte man, Plattdüütsch hätte negative Auswirkungen beim Lernen der deutschen Grammatik“, erzählt sie. Auch ihre Mutter wollte deshalb nicht, dass sie so spricht. Doch durch ihren Vater verinnerlichte sie die Sprache. „Ich konnte das immer. Jetzt darf ich“, freut sie sich. Heute weiß man, dass Mehrsprachigkeit in jungen Jahren die Vernetzung im Gehirn positiv fördert.

Die ganze Umgebung von Grube hat etwas von der Modellschule. Ervte Auftritte bei der Gillerveranstaltung haben für johlendes Publikum gewirkt. Die Kinder sind mit ihrem Können für sämtliche Weihnachtsferien ausgehört. Und nicht zuletzt bekommen die Eltern Ohrwürmer, wenn die Schüler singen – und sie die Worte wieder in die heimischen Stuben tragen.